



42. PflegeForum

„Besser vernetzt! Grundlagen und Strategien für eine lückenlose Pflege“

Protokoll vom 22.10.'14, 14.30 – 17.30 Uhr im Klinikum, MAZ

1. BEGRÜSSUNG

Das übergreifende Motto dieses Jahres lautet für die PflegeForen „Zukunft Pflege“ und beim heutigen PflegeForum ging es um den nachhaltigen Aufbau von Vernetzung. Die gut 40 TeilnehmerInnen kamen aus unterschiedlichen Einrichtungsarten und Berufen. Moderiert wurde von Regine Harms, vorbereitet hatten die Veranstaltung außerdem Judith Ahrend, Ulrike Pieper, Petra Rothe und Rita Wick. Angekündigt waren drei Vorträge: wegen der akuten Erkrankung von Andrea Verstappen musste die Vorstellung der Arbeit der NorLe leider ausfallen.

2. VORTRAG „Gut vernetzt ... für die letzte Lebensphase“

(Christiane Schierholz & Dagmar Siekmann, Amb. Hospizdienst Ammerland)

Zum Netzwerk Palliativ- und Hospizarbeit im Ammerland gehören der Amb. Hospizdienst mit seinen Koordinatorinnen, die auch heute Referentinnen waren, die Palliativstation der Ammerlandklinik, der Palliativstützpunkt Ammerland-Uplengen sowie das stationäre Ammerland-Hospiz. Frau Schierholz und Frau Siekmann stellten zuerst alle vier Einrichtungen vor. Diese haben unterschiedliche Schwerpunkte, ergänzen sich jedoch. Teilweise gibt es direkte personelle Verbindungen, räumliche Nähe erleichtert die Kooperation zusätzlich. Abschließend gingen die Referentinnen auf Voraussetzungen für gelingende Vernetzung ein.

Der **Vortrag steht als Powerpoint-Präsentation zur Verfügung**. Darüber hinaus wurde zu folgenden Aspekten gefragt und diskutiert:

- 2013 wurde das erste eigenständige amb. Ethikkomitee Deutschlands gegründet
Mitglieder: Amb. Hospizdienst, Palliativ-HausärztInnen, Pflegedienste, Heime, Seelsorge, Klinikum WST, Rechtsanwältin, ApothekerIn, Ehrenamtliche.

Das Komitee trifft sich vierteljährlich, zusätzlich einzelne Mitglieder auf Anfrage. Voten wurden bisher aus Heimen erbeten (z.B. Umgang mit Patientenverfügungen) oder aus dem Hospiz (Einschätzung von Äußerungen). Jede Person kann ein Votum erbitten.

- Fort- und Weiterbildungen: Der Palliativstützpunkt bietet gemeinsam mit dem Hospizdienst Ammerland alle drei Monate Fortbildungen für die interessierte Öffentlichkeit an. Ehrenamtliche HospizmitarbeiterInnen im ambulanten und stationären Bereich absolvieren vor ihrer Tätigkeit eine 90 UStd. umfassende Fortbildung.

Palliativ(Care)-Basis Kurse für Pflegende oder ÄrztInnen umfassen 160 UStd.

3. VORTRAG „Die Netze auswerfen ... für stabile Beziehungen“

(Heike Steenken, Psychiatr. Pflegedienst Atlantis)

Da Heike Steenken den Vortrag kurzfristig übernommen hatte, gab es keine Präsentation. Sie stellte folgendes vor:

Der Pflegedienst: Atlantis startete 2006 mit fünf MitarbeiterInnen und hat jetzt > 90. Es sind verschiedene Berufe vertreten, alle verfügen jedoch über die 200stündige Zusatzqualifikation APP (Amb. Psychiatrische Pflege). Betreut werden derzeit ca. 1000 PatientInnen im Umkreis von 70km um Oldenburg. Für die einzelnen Regionen gibt es Mitarbeiterstämme, die jeweils ihre eigenen beruflichen Netzwerke pflegen.

Leistungen: psychiatrische Pflege = keine Grundpflege (dafür Koop. mit and. Diensten) / präventive Maßnahmen (Krisenbewältigung) / Unterstützung bei Problemen des tgl. Lebens / Anleitung zur Medikamenteneinnahme / Trainieren lebenspraktischer Tätigkeiten /

Begleitung zu Arztbesuchen / Angehörigenarbeit (Umgang mit Erkr.) / Unterstützung bei beruflichen Perspektiven / Förderung Beschäftigungsmöglichkeiten / ...

Angebotsspektrum je nach vertragl./ gesetzl. Grundlage:

- APP: sie ist aufsuchend tätig und kann für bis zu vier Monate verordnet werden. Die Frequenz beginnt bei max. 14 Einsätzen / Woche und nimmt ab.
Die zutreffenden Diagnosen und mögliche konkrete Leistungen befinden sich auf der Homepage von Atlantis.
- Soziotherapie: sie kann für wenige Diagnosen verordnet werden und max. 4 x 30 Std. innerhalb von drei Jahren. Einzelheiten s. Homepage Atlantis
- Integrierte Versorgung (Vertrag mit AOK, BKK, KKH, TK und Allianz) ohne Antragsverfahren kann umgehend mit der Versorgung begonnen werden. Nötig ist nur die Verordnung eines beteiligten Vertragsarztes (Liste auf Homepage).
Dauer meist 2-7 Jahre (individuelle Regelung)
- Zusätzl. Betreuungsleistungen nach § 45b SGB XI: wenn der MDK die Voraussetzungen für zusätzl. Betreuung festgestellt hat (aus Demenzbereich bekannt, auch bei psychischen Erkrankungen möglich). Es stehen Sachleistungen für bis zu 100,- € bzw. 200,- € / Monat zur Verfügung.
- Betreutes Wohnen für Menschen mit seelischer Behinderung nach SGB XII:
Den Betreuten soll ein Verbleib in der eigenen Häuslichkeit ermöglicht werden. Leistungen sind: lebenspraktische Aufgaben und Lebensbewältigung / Krisen- und Konfliktbewältigung / Lebensinhalt und Lebensgestaltung / Tagesstrukturierung

Erstkontakt: die meisten KlientInnen nehmen selbst Kontakt auf, sonst über gesetzl. BetreuerInnen, FachärztInnen oder auch Jobcenter. Der Ort wird frei gewählt: zu Hause, bei Atlantis oder an neutralem Ort.

Klientenorientierung ist wichtig: Kontakt zu and Personen oder Einrichtungen wird nur mit Zustimmung der KlientInnen aufgenommen. Ausnahme: Fremd- oder Eigengefährdung. Es wird empathisch auf Augenhöhe gearbeitet, jedoch auf sachlicher Ebene.

Vernetzung: Netzwerke werden regional geknüpft. Eng wird mit ÄrztInnen kooperiert, weitere PartnerInnen sind: Selbsthilfegruppen / weißer Ring / Jobcenter / Krankenkassen / Sozialamt / Beratungsstellen / ... Atlantis arbeitet in diversen Arbeitskreisen mit, ist auch regelmäßig im PflegeForum vertreten.

Intern sind Supervision, Fallbesprechungen und Fortbildungen wichtig.

FRAGEN aus dem Plenum:

- versorgt werden alle Erwachsenen mit in der ICD-10 aufgeführten psychischen Erkrankungen, Minderjährige nur in Ausnahmefällen (dann Kooperation mit KJPP)
- Leistungserbringung in Heimen prinzipiell möglich, z.B. für Freizeitgestaltung
- Integration ins Arbeitsleben wird auch geleistet, dafür enge Koop. mit Jobcenter
- HausärztInnen dürfen 14 Tage APP verordnen, dann fachärztliche Folgeverordnung
- in Oldenburg außer Atlantis ein weiterer Anbieter: Ambet vom ZmbR

4. CHECKLISTEN NETZWERKAUFBAU FÜR LAIEN

In der Broschüre „Zu Hause leben – zu Hause sterben. Wegweiser durch die Palliativ- und Hospizversorgung in Oldenburg“ befinden sich Checklisten, die Familien, also Laien dabei unterstützen sollen, sich Netzwerke aufzubauen. Die Listen mit Erläuterungsblatt wurden verteilt, befinden sich auch auf folgender Internetseite:

<http://www.palliativversorgung-ol.de>

Zur Nutzbarkeit gab es folgende Anmerkungen:

- hilfreich zur Vorbereitung und Reflexion
- der eigene Stand an Unterstützung und Ressourcen wird deutlich
- Wochenplan ist einfach nutzbar
- Grundlage für Gespräche mit Profis, v.a. für ein 2. oder 3. Gespräch
- Erläuterung hat zu viel Text und zu kleine Schrift

5. VERNETZUNG IN DER PRAXIS

Eine ganze Stunde wurde dann darüber gesprochen, wie die gehörten Anregungen am besten in die eigene Berufspraxis übertragen werden können. Dabei ging es sowohl darum, was für gute Vernetzung hilfreich ist als auch darum, welche Stolpersteine es

gibt und wie am besten mit ihnen umgegangen werden kann.

a. „Was brauche ich für Vernetzung?“

- regelmäßige Kommunikation (auf Leitungs- und auf MA-Ebene) / Plattformen gemeinsame Themen finden: Überschneidungen
- Transparenz und Koordination
- grundständige Infos übereinander (Bedarfe, Problemlagen, Angebotspalette)
- Kennenlernen „vor Ort“
- Vertrauen a) in eigene Fähigkeiten b) in Fähigkeiten der Anderen
- Bereitschaft zu Netzwerkarbeit (auf Augenhöhe):
hinterfragen zulassen & sich gegenseitig ergänzen
- Verbindlichkeit im Umgang mit sich und getroffenen Vereinbarungen
- klares gemeinsames Ziel
- individuellen Mehrwert formulieren
- bereits vorhandene Einrichtungen / Personen einbeziehen
- Geduld & Spaß / - Kritikfähigkeit
- Professionalität / - Konsensfähigkeit
- KlientIn im Mittelpunkt

b. „Umgang mit Stolpersteinen“

	Stolperstein	Möglicher Umgang mit Stolperstein
1	Nicht ernst genommen werden	- mit Expertise ins Gespräch gehen / gut vorbereitet sein - Verbündete suchen - über Ziele verständigen - Bedenkensträger identifizieren und ernst nehmen
2	Konkurrenzdenken, Angst, etwas preiszugeben	- Nutzen darlegen - Vertrauen aufbauen, evtl. eher privates Treffen - Aufgaben/Schwerpunkte klar absprechen (Verantwortlichkeit) - Ressourcenorientierung - Profil gewinnen
3	Zeitmangel	- perspektivisch Zeitgewinn möglich (deutlich machen) - gute Strukturen haben / Prioritäten setzen - „Innovationen brauchen Zeit“ - Geduld / - Visionen - Absprachen einhalten, Hausaufgaben machen - wirtschaftlich arbeiten (auch personell)
4	Angst vor neg. Konsequenzen	- Transparenz (kein Klüngel) - siehe 2
5	Abwertung von Ansätzen	- andere Sichtweisen akzeptieren - Bildung / Wissen vermitteln (z.B. Menschenbild, Berufsbild) - Wertschätzung / - Spielregeln vereinbaren - Zeit nehmen, „Kennenlernen“
6	Persönliche Animositäten	- Treffen auf anderer Ebene - Eigenreflexion - Konflikte offen ansprechen (Ebene klären) - evtl. andere Ansprechperson wählen
7	Sichtweise (Aufwand ↔ Mehrwert)	- siehe 1. und 2. - Visionen - konstruktiver Umgang mit Bedenkensträgern - klare Strukturen: Moderation
8	Mehrwert nicht sehen	- alle Ebenen einbeziehen (Bedenkensträger!) - Mehrwert explizit herausarbeiten - „Kümmerer“ benennen: z.B. feste Strukturen nutzen (z.B. Vereinsvorstand); Person mit charismatischer Ausstrahlung
9	Beteiligte übersehen	- saubere Marktanalyse (Fleißarbeit) - Wertschätzung: alle sehen - falls gezielte Auswahl: Transparenz!

generell wichtig: Person- und Zielorientierung im Hinblick auf die Betroffenen

6. TERMINE

Nächstes PflegeForum

Die Termine für 2015 sind: 04.02. / 15.04. / 22.07. / 14.10.

das Rahmenthema wird „Hygiene / multiresistente Erreger“ sein, wobei interessante Aspekte verfolgt werden sollen. Nähere Ankündigungen folgen.

Protokollantin:

Regine Harms

OL, 07.11.'14